

## Wiki will's nicht wissen

Im Online-Lexikon Wikipedia sind viele Firmen auffällig unkritisch dargestellt. Ist das Zufall?

**WIE VIEL UMSATZ** hat die Deutsche Bank im letzten Jahr gemacht? Welche deutschen Unternehmen exportieren Rüstungsgüter? Und wie heißt noch gleich der Vorstandsvorsitzende von EnBW? Wer schnell Informationen braucht, findet sie bei Wikipedia. Die Qualität der kostenlosen Online-Enzyklopädie kann teilweise mit renommierten Lexika mithalten – Umfang und Aktualität sind konkurrenzlos. Mit dem Aufstieg zum Standardwerk rückt das Lexikon, bei dem jeder mitmachen kann, zunehmend auch in den Fokus von Unternehmen. Auffällig ist, dass die Konzerne dort überwiegend positiv dargestellt werden.

Beispiel Deutsche Bank AG: Die sonst übliche Wikipedia-Rubrik „Kritik“ sucht man in diesem Artikel vergebens, sie heißt schwammig „Die Bank in der Öffentlichkeit“. Die Frage eines Wiki-Nutzers im zugehörigen Diskussionsforum, ob man denn nicht die Finanzierung von Geschäften mit Streubomben erwähnen solle, wird mit der schroffen Bemerkung verneint, es gebe ja immer Leute, „die Großbanken für alles Elend der Welt verantwortlich machen“. Bewiesene Tatsachen werden als „Gerüchte“ und „grober Unfug“ bezeichnet. Bankgeschäfte und Streubomben? Da fehle „der direkte Bezug“.

Ähnlich der Eintrag der Bayer AG: Hier heißt die „Kritik“-Rubrik „negative Wahrnehmung“ und wird sogleich durch den Abschnitt „positive Wahrnehmung“ relativiert. Die Verstrickung in Kriege und schwere Menschenrechtsverletzungen, die Verweigerung von Lieferungen lebenswichtiger Medikamente an Entwicklungsländer, der Vertrieb gefährlicher Pflanzengifte und Kinderarbeit bei Zulieferern werden allesamt in einem einzigen Satz abgehandelt. Die Darstellung der NS-Vergangenheit des Chemieriesen als Rechtsnachfolger der IG Farben verliert sich in Details. Reizworte

wie „Auschwitz“ und „Zyklon B“ fehlen, obwohl die IG Farben am Bau des Konzentrationslagers und an der Herstellung des Giftgases beteiligt war.

Die Beispiele stehen nicht allein: Von 49 im „Neuen Schwarzbuch Markenfirmen“ kritisierten Konzernen, die auch in der deutschsprachigen Wikipedia vertreten sind, werden dort 29 auffällig positiv dargestellt. Häufig fallen in den Firmenbeschreibungen positive Begriffe wie „Verantwortung“ und „Nachhaltigkeit“. Belangloses wie die Beschreibung einer ehemaligen Werbefigur wird aufgebläht (C&A), anstatt auf die Arbeitsbedingungen einzugehen. Das Unternehmen wird als mildtätiger Großspender präsentiert (McDonald's), Kinderarbeit findet keine Erwähnung (Procter & Gamble). Zusammenhänge mit Menschenrechtsverletzungen werden in wenigen Worten abgehandelt (Kraft Foods) oder gleich ganz weggelassen (HypoVereinsbank).

Unachtsamkeit der Autoren oder absichtliche Manipulation? Der Blogger Malte Landwehr beschäftigt sich mit Online-Marketing. Da Wikipedia alte Versionen der Artikel ebenso speichert wie die Internet-Adressen der Verfasser, konnte er in akribischer Kleinarbeit und mithilfe einer speziellen Software Veränderungen in Einträgen dokumentieren, die aus den entsprechenden Firmennetzwerken heraus vorgenommen wurden.

Fündig wurde er bei MAN: Im Nürnberger Werk des Nutzfahrzeugherstellers wurde während des Zweiten Weltkriegs ein Großteil der deutschen Kampfpflanzen produziert. Recherchen Landwehrs zufolge entfernte ein MAN-Mitarbeiter den entsprechenden Hinweis. Der Konzern schloss auf Anfrage nicht aus, dass Mitarbeiter den Eintrag verändert haben könnten. Oder BASF: Im Wikipedia-Eintrag des Chemieriesen veränderte laut Landwehr ein BASF-Mitarbeiter die Passage „eines der führenden

Chemieunternehmen der Welt“ in „das führende“. Das Wort „Zwangsarbeiter“ hingegen verschwand. BASF ließ eine Anfrage zu dem Vorgang unbeantwortet.

Geschönt werden aber nicht nur eigene Porträts, sondern auch Suchbegriffe wie „Atomenergie“ oder „Atomkraft“, die etwa auf den harmloseren Marketingbegriff „Kernenergie“ weiterleiten. Ein RWE-Mitarbeiter ergänzte laut Landwehr den Artikel „Kernkraftwerk Biblis“ mit dem Satz: „Das Kraftwerk Biblis ist ein Meilenstein in puncto Sicherheit.“ Manipuliert wurde auch der Wikipedia-Artikel „Luftverkehr“. Dort stand ursprünglich: „Die Lärmbeeinträchtigung durch den Luftverkehr – insbesondere Nachtflüge – führt zu Gesundheitsgefahren durch Fluglärm“. Malte Landwehr fand heraus, dass ihn ein Lufthansa-Mitarbeiter entfernte. Und im Artikel über das Kundenkartensystem „Payback“, mit dem die Lufthansa kooperiert, wurde nach seinen Recherchen ein kritischer Absatz zum mangelhaften Datenschutz gelöscht. Die entstandene Lücke wurde mit schönem Werbe-Deutsch gefüllt, nun war vom „führenden Bonusprogramm“ und „attraktiven Prämien“ die Rede.

Auf Anfrage distanzieren sich die meisten Firmen mehr oder weniger deutlich von den verdeckten Eingriffen. „Lufthansa nimmt ganz bewusst keine Einträge auf Wikipedia vor“, versichert ein Konzernsprecher. Und in einer Stellungnahme von Kraft Foods Deutschland heißt es schlicht, man beobachte „alle Wikipedia-Einträge über unsere Unternehmen und Marken“. Nur C&A bekennt offen: „2007 hat die Internet-Agentur Framework in unserem Auftrag Daten und Fakten aktualisiert und korrigiert.“ Die Änderungen seien jedoch einmalig und transparent gewesen.

Denkbar ist tatsächlich, dass in einigen Fällen übereifrige Mitarbeiter Wikipedia-Einträge verändert haben, ohne sich der hinterlassenen Spuren bewusst zu sein. Ob es tatsächlich so war oder die Unternehmen sich auf diese Weise herausreden, lässt sich im Einzelfall kaum nachprüfen.

Und was sagt Wikipedia dazu? Der Betreiber des Online-Lexikons, Wikimedia Deutschland e. V., sieht sich nicht als Kontrollinstanz. „Inhaltliche Fragen werden immer innerhalb der Community gelöst“, erklärt Sprecherin Catrin Schoneville, der Verein arbeite nicht redaktionell. Sie verweist aber auf das Neutralitätsgebot in den Richtlinien.

Die größte Stärke des Wiki-Prinzips ist zugleich seine Crux: Wikipedia lebt davon, dass sich jeder daran beteiligen kann. Die

Motive der ehrenamtlichen Mitarbeiter sind unterschiedlich, vielen fehlt der kritische Blick. Studien zufolge haben die vorwiegend männlichen Wiki-Autoren meist einen technisch-naturwissenschaftlichen Hintergrund und sind tendenziell nicht sehr an politischen und sozialen Themen interessiert. Wer sich der Seite eines Autoherstellers annimmt, ist in der Regel Fan der Marke. Folgerichtig ist das Interesse an der Modellgeschichte größer als an Umweltproblemen. Deshalb werden Firmenangaben vielfach unreflektiert übernommen und Kritikpunkte, die auf die ganze Branche zutreffen, als „unspezifisch“ verworfen.

Kritik wird von Autoren oft nicht akzeptiert. So beanstandet ein Benutzer im Forum, dass eine Enzyklopädie kein „Podium für ideologische Auseinandersetzungen“ sei. Weil Greenpeace selbst Strom anbietet oder Attac ein „Demokratisches Kreditinstitut“ initiieren möchte, unterstellen die Autoren den Organisationen unlauteren Wettbewerb oder gar Geldgier. Und als „unwissenschaftlich“ schmettern sie investigative Beiträge etwa der ZDF-Sendung „Report Mainz“ ab. Hier legen Wikipedianer plötzlich das Misstrauen an den Tag, das sie bei den Lexikon-Einträgen über Unternehmen so vermissen lassen.

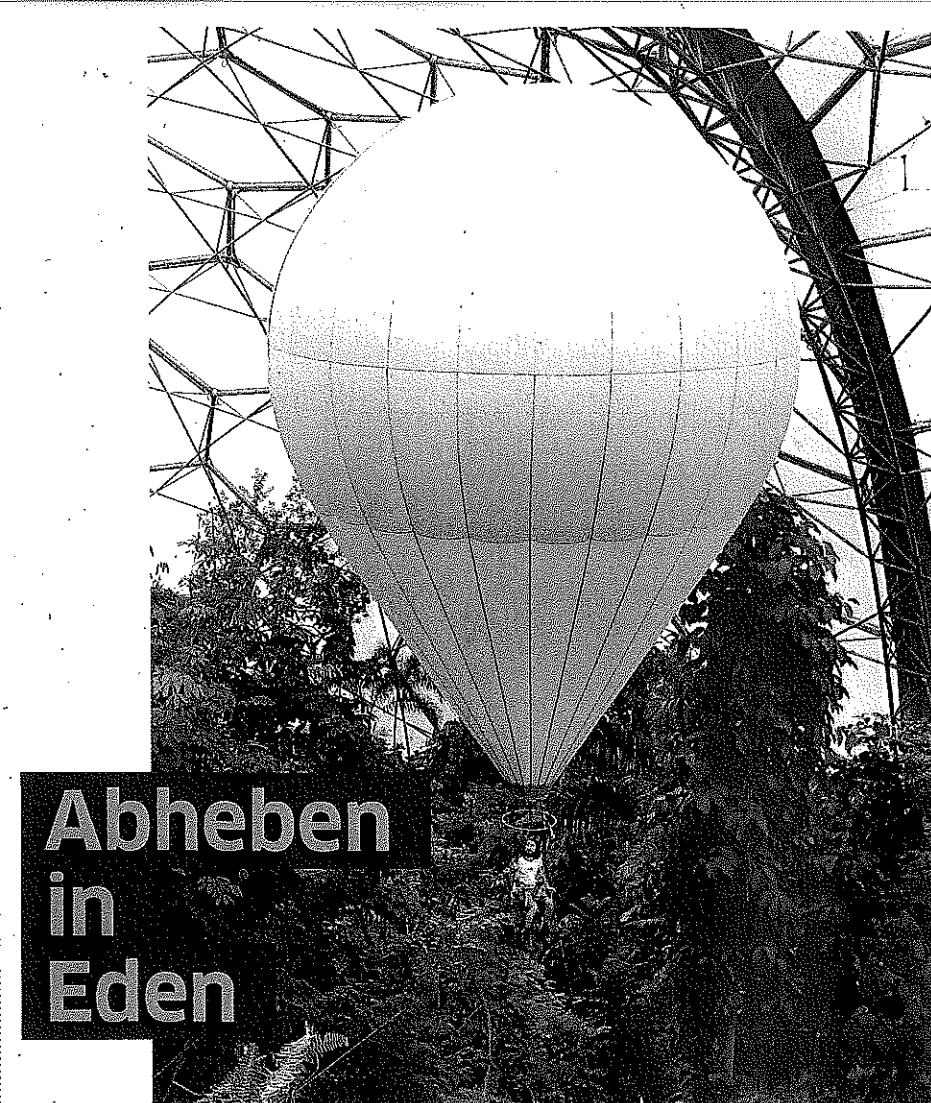
TOBIAS MANDT

## LA PALMA

### Juwel unter Asphalt

**AUF DER BESCHAULICHEN** Kanaren-Insel La Palma ist es unruhig geworden: Mehr als 2000 wütende Demonstranten haben lautstark gegen die drohende Verschandelung ihres Juwels protestiert, das die Unesco im Jahr 2002 zum Weltbiosphärenreservat erklärt hatte. Die Insulaner befürchten Umweltsünden wie etwa eine Hafenerweiterung, den Bau mehrerer Golfplätze sowie eine neue vierspürige Schnellstraße quer über die Insel. Verbote dieser Entwicklung, die offenbar auf Massentourismus à la Gran Canaria zielt, ist eine Asphaltfabrik in der Nähe der Städte Los Llanos und El Paso, die vor einigen Monaten fertiggestellt wurde.

Die Bürgerinitiative „Plataforma en Contra de la Instalación de Plantas de Asfalto en el Valle de Aridane“ wehrt sich gegen die umwelt- und gesundheitsschädliche Fabrik. Denn eine gesetzliche Ver-



Mit einem Heliumballon schwebt John Nichol im „Projekt Eden“ im britischen Cornwall unter dem 50 Meter hohen Kuppeldach, um schnell wachsende tropische Pflanzen wie Balsahölzer oder Wollbäume zu putzen und zu beschneiden. Die größten botanischen Gewächshäuser in St. Austell wurden 2006 eingeweiht. Von einer neuen Höhenplattform aus können Besucher die tropische Pracht seit kurzem auch aus der Vogelperspektive betrachten. [www.edenproject.com](http://www.edenproject.com)

ordnung (Decreto 2414/1961) aus dem Jahr 1961 schreibt verbindlich vor, dass Industrieanlagen, die „belästigend, fabrikartig, ungesund, schadstoffzeugend und gefährlich sind“, nur in einem Abstand von mindestens 2000 Metern zum nächsten „Núcleo de Población“ errichtet werden dürfen. Darunter fallen Siedlungen mit mindestens 50 Bewohnern. In der Nähe der neuen Fabrik wohnen allerdings rund 7000 Personen. Außerdem gibt es dort mehrere Schulen.

Der Unternehmer Gabriel Ruiz Romero, der die Fabrik hat bauen lassen, bezieht sich auf eine gültige Baugenehmigung vom Februar 2009. Diese wiederum beruht auf einem verbindlichen Gutachten über die Umweltverträglichkeit der Anlage. Allerdings ist darin nicht vom „Núcleo de Población“ die Rede, sondern von „Núcleo Urbano“. Ein entscheidender Unterschied, denn

ein solcher „städtischer Kern“ ist gesetzlich mit „mindestens 10.000 Einwohner“ definiert. Diesen juristischen Kniff hat die Plataforma-Initiative aufgedeckt und den Betreiber der Fabrik angezeigt. Mit Erfolg: Schon einen Tag nach dem Probebetrieb ließ die Guardia Civil und später auch das lokale Gericht die neue Anlage stilllegen. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, dass der Betreiber keine schriftliche Baugenehmigung vorlegen konnte. Die angebliche mündliche Genehmigung des Bürgermeisters ließ die Richterin nicht gelten.

Eine zweite Asphaltfabrik ist jedoch bereits genehmigt. Politiker haben großes Interesse am Bau der Asphaltfabriken. So zum Beispiel der frühere Bürgermeister der Stadt Los Llanos, Juan Ramón Hernández Gómez. Er ist heute Minister für Infrastruktur der gesamtkanarischen Region.

MICHAEL K. NATHAN

// Wir nehmen ganz bewusst keine Einträge auf Wikipedia vor.

SPRECHER DER LUFTHANSA